Zeitschrift: Abhandlungen und Beobachtungen durch die Ökonomische

Gesellschaft zu Bern gesammelt

Herausgeber: Ökonomische Gesellschaft zu Bern

Band: 5 (1764)

Heft: 2

Artikel: Anzeige einer leichten Zubereitung des Getreides, um die Saat vor dem

Mehltau und dem Brand zu verwahren, etc.

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-386607

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

III.

Anzeige einer leichten

Zubereitung

des

Getreides,

um die Saat

vor dem

Mehltau und dem Brand

zu verwahren, te.

opotion appropriate the same of the same o the supplied that the reconstitution of the supplied to Constitution Till that have been an una female in appropriate that it is the first of the properties the self of the first of the THE REPORT OF THE PROPERTY OF THE PROPERTY OF And A fill Property that they report the manufacture of trick landautrick time than the depending in the best of the gravita and an experience of the contract of t The steament of the state of th College and the design of the second CONTROL BUT AND DESCRIPTION OF THE PROPERTY OF acimiei non rom, bert Heb beib weiter Charles and the first that the contract of The article that the control of the TO THE PERSON OF THE PARTY OF THE PARTY OF THE PARTY. Spring Control



Unseige

einer leichten

Zubereitung des Getreides

um die Saat vor dem Mehltau und dem Brande

zu verwahren, 2c.

Ich stam (Nielle), und der Wehle tam (Nielle), und der Brand (le Noir) ehmals den alten befannt gewesen, und daß die verschiedenen dufälle, dem das Getreide unterworfen ist, auch in den entferntesten zeiten die gleichen gewesen senen, wie sie sich noch heut zu tage zeigen. Allein es ist schwer zu entscheiden, ob man sich damals schon demühet habe, denselben vorzubiegen, und durch was für mittel man dahin gestrebt habe. Ich will mich begnügen von dem zu reden, so ich weiß, und nicht weiter als bis zu dem ansange unsers jahrshunderts zurüfgehn. Dieses war ungefähr der zeitpunft, da man angefangen hat, ersahrungen über

über die vegetation anzustellen, und vielleicht auch den wirkungen des Mehltaues vorzubiegen. Allein diese versuche, die allem anscheine nach nur von den akersteuten angestellt worden, haben, wie es scheint, wenigen erfolg gehabt, weil sie nur von sehr wenigen befolget wurden. Der bauer, der gewöhnlich wenig nachdenkt, und noch weniger die naturkunde versteht, hat seine untersuchungen in absicht auf die vegetation nicht weit getrieben, und ist nur ben dem geblieben, was unter seinen händen und vor seinen augen lag.

Das erste mittel, dessen man sich zur beförsterung der vegetation bedient, und so ich befolget habe, bestand darinnen: daß man ein paar stunden lang das Samengetreide in mistlaken einweichte, und ohne abzuwarten, daß in demselben eine genugsame gährung vorgienge, die stark genug wäsre, dieselben zu durchdringen, zog man es wieder aus der lake, um es zu reinigen und auszusäen.

Diese art der Zubereitung ist von verschiedenen leuten unsers landes seit ungefähr 45 jahren ausgeübt worden; und insbesonders von meinem vater viele jahre hindurch. Es entstand aber dater eine nur mittelmäßige vermehrung der vegetation, die in ansehung des abtrages wenig beträchtlich war, und in absicht auf den Mehltau wenigen erfolg hatte.

Auf dieses erste mittel folgte dasjenige, so ich hier beschreibe. Im jahr 1736. fand Hr. Krom, ben dem ich mich in Paris aushielt, unter den schristen des Hrn. Zeideggers, eines arztes und berühmberühmten chymisten verschiedene vorschriften, das Samgetreide zuzubereiten, um das wachsthum zu beschleunigen, und den abtrag zu vermehren. Diese Zubereitungen waren alle aus der chymie hergenommen, und für untrüglich, und als ein gewis ses mittel sich zu bereichern, angepriesen. Das vornehmste bestand in der stration des salveters, durch den ordentlichen weg. 11m sich desselben zu bedienen, maaß man eine gewisse menge Getreides, und wog eine gewisse menge fixirten salpeters ab, welche man in einem bestimmten maaße gemeinen wasfers auflößte. Mit dieser auflösung besprengte man das Getreid, rührte solches um, und ließ es ein paar stunden gahren, bis das wasser eigeschlukt war; hierauf faete man bas Getreid.

Die andern Zubereitungen bestanden aus laugensalzen von verschiedenen salzen, und aus den laugen selbst, die man wie den salveter brauchte. Ich will sie nicht weitläuftig beschreiben, weil ich ibren gebrauch bennahe unnut gefunden habe.

Aller dieser geheimnisse hat sich Herr Krom in Auverane nach allen vorgeschriebenen umftanden, mit gleichviel Getreide, salpeter, laugensalz, laugen und wassers bedient. Mit einem worte, er sparte weder muhe noch aufmerksamkeit, sich eines glüklichen erfolgs zu versichern, weil das glük des unternehmers davon abhieng, indem derselbe in der gewissen zuversicht des erfolgs, obgleich er niemals vorher einen versuch damit gemacht, sich darüber mit verschiedenen herren und pachtern in unterhandlung eingelassen hatte, die ihme von dem auf diese weise angesaeten erdrich die helfte des abtrags,

trags, so in vergleichung mit der gemeinen weise, vorschiessen sollte, für sein geheimniß zugutkommen lassen sollten. Ich kan um soviel umskändlicher davon meldung thun, weil ich einen theil der Salze zubereiten gesehn, und obiges verkommniß gelesen habe.

Der erfolg entsprach der erwartung nichts. Von denen in dem herbste mit Salpeter zubereiteten Samkörnern keimeten sehr wenige. Die aus schwachen pflanzen entsprossene übriggebliebene ähren wurden vom hagel getrossen, und waren meistens ohne körner, so daß die bestzer des erdrichs kaum soviel wiederbezogen, als sie angesäet hatten.

Ich schloß aus diesen verschiedenen versuchen, daß alle die durch das seuer zubereiteten Salze ihre natürliche eigenschaft verlören, welche ihnen, solang sie bestandtheile der erde oder der pstanzen ausmachzten, zukam: und daß sie solglich nicht mehr die wirkung hervorbringen können, wie die übrigen Salze der erde, die den wirklichen grundstoss der vegetation ausmachen. Fügt man diesen betrachztungen ben, daß alles durch das seuer zubereitete Salz eine corrosivische und brennende eigenschaft an sich nihmt; so wird man leicht begreisen, daß der keim des Samens und der Same selbst leichte davon zu grunde gerichtet werden können.

Durch diese vernunstschlüsse überzeugt, nahm ich meine zuslucht wiedrum zu den erfahrungen der bauern und meines vaters, davon ich oben gedacht habe. Ich griffe wieder zu den mistlaken der mistgrube und der ställe, welches ungesehr

das gleiche ist, und einen theil des natürlichen dungs ausmacht. Allein anstatt das Samengetreid nur ein paar stunden darinnen liegen zu lassen, verdoppelte ich die zeit, um dieser mistlake raum zu geben einzudringen. Dieses war mein erster versuch.

Von dem erfolge durch den vermehrten abstrag überzeugt, war ich nun gewiß, daß man den Samkörnern nicht genug mittel verschaffen könne, die vegetation zu beschleunigen. Ich verdoppelte also die zeit, da ich dieselben in der mistlake hatte gähren lassen, und ließ sie von 7 uhr des abends, dis morgends frühe darinnen; dieses war mein zwenter versuch: und der war auch glüklicher als der erste.

Ich såete verschiedene jahre auf diese weise an, und trieb meine versuche nicht weiter. Meine gedanken richteten sich nicht auf die zerstörung des Mehltaues. Ich glaubte, derselbe entstühnde vom reise, zur zeit, weil das Getreid in der blüthe ist, oder von den starken regen; und das einzige mittel dawider sen, ein seil über das Getreide zu ziehen, um die seuchtigkeit davon abzuschütteln, und diese handgrisse zu wiederholen, so oft sich ein nebel einstellte. Ein zusall zog mich aus diesem irrthume, zu einer zeit, da eben alle über den Mehltau klagten.

Ich sah ein buschel Weizen auf dem schutt von einer alten mauer, wo der kalk den vorzug hatte. Ich ließ diese pflanzen vor dem anfalle der winde vermittelst eines reisses, mit dem ich sie,

von einigen steken unterstüt umgab, in sicherheit sezen. Sie kamen zu ihrer vollkommenheit, und trugen ben zehn ähren, die sehr groß, und von dem Mehltau oder Schwarzen fren waren. schloß hieraus, der Kalk, weit und fern, daß er dem Getreide schädlich sen, diene im gegentheile zum machsthume desselben, und zu zerstörung des Mehltaus. Durch diese erfahrung aufgemuntert, wagte ich es, verwitterten Kalk unter das in mistlaken eingeweichte Samengetreid zu mischen. Der erste versuch war ungemein aluflich. Der Weizen ward fehr fart, dicht, mit den schönsten abren gefront, unter denen fich febr wenige fpuren vom Mehltaue zeigten; ungeacht sich die nachbaren sehr darüber Beklagten. Ich fuhr mit dieser weise zu faen fort, und zwar nicht nur ben dem Weizen, sondern ben allem Getreide biß auf die hulsenfrüchte, ohne ausnahm. Und ferne, die menge des Kalkes zu vermindern, vermehrte ich vielmehr dieselbe, und zwar ohne ein maaß zu halten; ich habe auch nier mals gewahret, daß ein zufall daher entstanden sen, wie es der erfolg erweisen wird.

Ob ich gleich gesagt habe, ein zufall sene der anlaß gewesen, daß ich von dem Kalke gebrauch gemacht; so will ich mich dennoch keineswegs für den urheber dieser entdekung ausgeben: indem gewiß ist, daß viele solches vor mir, aber auf eine verschiedene weise, gethan haben; welches mir aber gänzlich unbekannt war, als ich mit meinen versuchen umgieng. Die einen mischten ohne weiters verwitterten Kalk unter ihr Samgetreide, ohne einige andere zubereitung. Andre ließen den Kalk

in gemeinem wasser zergehn, und besprüzten mit Diesem wasser den Samen, eh sie folchen aussaeten. In ansehung meiner verfahrungsweise aber bin ich versichert, daß ich der erste gewesen, sonderlich in absicht auf die menge des Kalkes, dessen nuzen ich nicht genug anpreisen fan.

Der Kalt, wie jedermann weiß, ift ein fein, der durch ein heftiges und anhaltendes feuer erofnet, und mit feuertheilen, und volabilischen theilchen des holzes durchdrungen worden. Daher ift anch derselbe trofnend, anhaltend und zerbeissend: Dren eigenschaften, die nothwendig die anfangsgrunde des Mehltaues zerftoren muffen, der hingegen von einer ohlichten und faulenden natur ift; so daß er sich sehr leicht an die körper anhängt, die ihne umgeben. Ist dem also, so nuß nothwendig alles Getreid, welches damit beschmist ift, mit diesem boffartigen grundwesen alles übrige Betreid ansteken, mit dem es, es sen ben dem ausdreschen oder ben dem wannen, vermischt wird.

Da nun die natur und die eigenschaften des Kalkes bekannt sind; so will ich die weise anzeis gen, wie derselbe zur verwitterung gebracht, und ferners gebraucht wird, denn der zu erwartende erfolg hangt davon ab. Man geht damit auf folgende weise zu wert: Man sest ihn an einem luftigen aber vor dem regen verwahrten orte auf eine Diele, wo die steine in ein paar tagen zerfallen. Fordern aber die umstånde beschleunigung; so kan man ihn alsobald, nachdem man ihn auf die diele gelegt, mit ein wenig wasser besprengen, und in fleine hauffen aufschlagen. Er zerfällt alsobald. Man II. Stuf 1764.

muß ihn aber ohne verzug gebrauchen, sobald er erkaltet ist. Die lezte weise denselben zu verwittern ist, daß man das saß offen lasse, in welchem er sich besindet, woben man aber acht zu geben hat, daß er weder dem regen noch dem wasser auszgeset sen. Die verwitterung geht auf diese weise zwar langsamer von statten, der Kalk wird aber stärker und seiner. Und sollte es geschehen, daß dereselbe in der mitte des sasses ganz verbliebe; so muß dasselbe ausgeleert, und der unverwitterte obenauf gelegt werden. In diesem versahren braucht es zwar zeit, man kan aber auch desso eher damit ans sangen, und also zeit gewinnen.

Worinn besteht nun die wirksamkeit des Kalks, auf das brandichte des Samgetreides? Es kan nicht anders zugehn, als indem er die theile auf die er sich anlegt, schwächt, zerfrist und tröknet. Da ihm aber seine trokne eigenschaft nicht zuläst sich in genugsamer menge an das Getreid festzusezen, um mit der nöthigen kraft auf den schwarzen skaub des Rostes zu wirken, so ersezt man den abgang dessen mit der mistlake, die, indem sie fett und klebricht ist, gleichsam eine deke von leim ausmacht, an welchem sich der Kalk mit macht und in genugsamer menge ansezt, nicht nur den grundstof des Schwarzen, sondern auch den Samen und das geschmeist der insekten zu verzehren.

Man könnte mir sagen: Da der Kalk so viel kraft habe, so könne er eben sowohl die keime des Samens als das brandichte angreissen. Ich antworte aber hierauf: daß ich die erfahrung von dem gegentheile vor mir habe, deren alles klügeln weichen muß.

Im jahre 1758. zählte ich einen becher voll Weizenkörner, und faete sie, nachdem ich dieselben nach meiner weise zubereitet hatte, in einen gevierten plaz von einem klafter in mitten unter andern Weizen aus. Dieses geschah den 16 weinmonat. Ungeacht diese körner vor dem aprill nicht aufgiengen; so zeigte sich dennoch ihr wuchs so behende, daß sie in kurzem dem übrigem mit gleicher zubereitung, allein um einen monat spater, ausgefäeten Getreide gleich kamen; sie wurden zu gleicher zeit mit den übrigen abgehauen, und ich bekam eben so viele pflanzen, als ich körner ausgesaet hatte; und da sie alle gestoft hatten, so bekam ich drep Neuenburgermäße an reinem Weizen und ohne einige spur des Brandes. Die sache ist wahrhaft, und hat verschiedene kunstverståndige aufmerksam gemacht

Man sieht aus dem gesagten, daß, wenn der Kalk das ganze korn oder den keim angegriffen hatte, ich nicht eben so viele pflanzen wurde gewonnen haben, als ich körner angesäet hatte; und daß andrerseits, wenn der Kalk nicht mit solcher traft auf das Mehltan wirkte, indem er seine anstekende kraft verschlingt, sich einiche pflanzen oder wenigstens einiche ahren von dem Mehltau ange-Priffen befunden hatten. Man muß also nothwen-Dig schliessen, der Kalk, eben wie die mistlake, verschaffen diese zween vortheile: daß sie dem Brand zuvorkommen, und daß sie dem wachsthume befors derlich sepen. Ich will dieses aus einem fernern versuche erweisen, den ich gemacht habe, sowohl um mich selbst dessen zu versichern, als damit ich nichts sweifelhaftes vortrage.

Ich ließ im jahre 1759. einen aker von acht morgen (*) zuruften. 3ch faete einen morgen ohne mistlaken und ohne den Kalk daben zu gebrauchen: einen andern nur mit Samgetreide so in mistlaken allein zubereitet war , und zu den übrigen sechsen brauchte ich sowohl mistlaken als kalk. Auf dem ersten war der sechste theil des Weizens vom Mehltau angegriffen, und trug nur mittelmäßig ab. Auf dem zwenten war nur der achte theil angegriffen, und die fechs übrigen, zu denen die zubereitung vollständig gemacht worden, hatten kaum den zwanzigsten theil Mehltau; und ihr abtrag übertraf die übrigen sehr weit. Dieser jahrgang war wegen dem Schwarzen, welches in der nachbarschaft sehr groffen schaden that, und zwar auf den fruchtbarsten feldern eben sowohl als auf den geringern, auch sehr schlecht.

Ich hoffe, daß nachdem, so ich izt gemeldet, und so ich niemanden abgeborget, sondern aus eigenen mit aller möglichen genauigkeit vorgenommenen erfahrungen hergeleitet habe, man mir die gerechtigkeit werde wiederfahren lassen, auf mein wort zu glauben. Ich komme nun auf die zubereitung von allerhand Samengetreide.

Ich seze ein stüt erdrich zum erempel, von vier jucharten, welches behörig bearbeitet, und im stande ist, den samen anzunehmen. Ist es an sich selbst frucht-

^(*) Der morgen hålt 400 klaster Bernmaaß. Das klaster hålt 9 schuhe, die man aber zu erleichterung der ausrechnungen in zehn eingetheilt hat.

fruchtbar; so sae ich nur sechs viertel (quarterons,) Iffertenmäß (*) auf eine juchart, also für die vier morgen vier und zwanzig viertel. Ift hingegen das erdrich leicht, kiesicht und wenig fruchtbar; to nehme ich auf eine juchart acht viertel, welche für das ganze zwen und drenßig viertel ausmachen. Auf das fruchtbare land messe ich so viel Samgetreid, als ein guter arbeitsmann des tages aussäen kan. Ich bringe dasselbe in eine wohlgebundene butte, die so geraum senn muß, daß der dritte theil der= felben leer bleibet, damit, wenn das gahrende Getreid mehrern raum einnihmt, doch so viel übrig bleibe, als nothig ist solches umzurühren, und wohl durch einander zu vermischen. Hierauf giesse ich sachte mist = oder stalllake darüber, da mitlerweilen ein arbeitsmann mit einer schaufel ununterbrochen das Getreide umrührt, damit dasselbe durchaus in gleicher masse befeuchtet werde: welches man daher abnehmen kan, wenn man von dem grund der butten das Getreid obenheraufbringt. Diese arbeit muß am abend vor der aussaat geschehn. Etwa dren stunden nachdem die mistlake hineingegossen worden, muß es aufs frische umgerührt werden, wie das erstemal. Hat das Getreid alle mistlake eingeschlukt, so gießt man frische hinzu, und wiederholt das umrühren. Dennzumal, oder auch schon im anfang, dett man die butten mit einem tuche zu, damit die gahrung desto besser befordert werde. Morndes fruh wiederholt man das um-D 3 rühren,

^(*) Das viertel Weizen Iffertenmäß wiegt 20 pf. und das Neuenburgermäß (émine) 23 bis 24.

rühren, und bringt, was unten am boden gelegen hat, oben auf. Daraus wird man sehen, ob das Getreid durchaus gleich angeseuchtet worden: und so sich dieses nicht ersindt, so muß man frische mist lake darüber giessen, damit der Kalk sich hernach mit macht und in menge an das Getreid anhänge; welches nicht geschehn würde, wenn das Getreid ohne feuchtigkeit bloß ausgeschwollen wäre.

Das also zubereitete Samgetreid vermehrt sich in der maffe um einen vierten theil; so daß, wo zwolf viertel dazu genommen worden, man izt sechs= zehn aus der butte wieder bekommt: und ansfatt der für die vier jucharten genommenen vier und zwanzig viertel, bekommt man zwen und drenfig wieder. Das zubereitete Getreid wird in eine kisse, die fechs fuße lang, zween breit, und einen hoch senn mag, hinübergebracht. Go oft ein maß fich darinn befindt, schüttet man alsobald verwitterten Ralf in genugsamer maße darüber, daß das Getreid davon weiß werde, wie gereinigter reis. Auf diese weise fährt man mit dieser mischung so lange fort, bis deffen soviel ift, als ein mann tragen und saen kan. Denn es ware zu befürchten , daß eine allzustarke zubereitung mit dem Kalk eine auftroknung verursachete, so daß der Kalk hierauf abfallen, und in einer so geringen menge in der erde unnug werden dörfte. Diesem vorzubiegen, mische ich dennzumal nur den Kalk unter das Getreid, wenn man solches sogleich aussaen will; und auf diese weise ist das Getreid jederzeit wohl damit bekleidet.

Alle diese vorsicht muß in acht genommen wers den, wenn man den Samen in ein leichtes, tiesichtes

Achtes und wenig fruchtbares erdrich aussäen will; mit diesem unterscheid, daß man anstatt sechs viertel achte aussäen muß. Der grund hievon ift, meines erachtens, flar, ungeacht er in etwas unbegreislich scheinet. Ein fruchtbares, festes und starkes erdrich, wird gang gewiß starke pflanzen hervorbringen : das Getreide wird stoken, obgleich weniger, als in einem dorren lande. Die dichte des Getreides wird anfänglich die erde bedeken, und in einer beståndigen kuble erhalten, die nicht anders, als jum wachsthume bentragen kan, weil daffelbe dadurch vor allzustarker wirkung der sonne verwahrt In einem leichten, kiesichten und wenig fruchtbaren boden wird im gegentheile der wachs= thum ungleich geringer senn; und anstatt sich zu vermehren, wird jedes korn vielleicht bloß eine einzelne pflanze hervorbringen. Gaet man in ein foldes erdrich, so viel als in ein gutes, so wird das Getreid, wo keine vermehrung des wachsthumes geschieht, dunne, und das erdrich wird leicht von der sonne durchgedrungen und aufgetroknet; welches, wie ich solches jederzeit bemerket habe, fleine körner, und ein abnehmen des Getreides, in soweit, verursachet, daß der bennahe blosstehende halm des Getreides, aus mangel der feuchtigkeit, ganglich abdorret. Dieses ift also die ursache, daß ich das leichte erdrich jederzeit dichter besäe, als das starte; und dadurch hab ich es vor den wirkungen der farken sonnenhize bewahret.

Ich gestehe, daß, da nicht alle jahrgänge sich ähnlich sind, aus meinem sustem geschlossen werden dörste, man musse, um niemals vergeblich zu säen, einen

einen blik in die zukunst thun können. Es ist aber nicht weniger gewiß, daß man sich niemals zu seinem nachtheile betrieget, wo man in leichtem erdrich dicht säet, weil dasselbe nebst der trokne, auch von der kälte eine beschädigung erfährt, die in ihrer wirkung nicht geringer ist, indem dasselbe oft, wo die wurzeln des Getreides durch das ausschwelzen von erde entblößt werden, wie davon abgessondert stehet, und da es sich nicht mehr an der wurzel festhalten kan, verdirbt oder erschwachet. Dian sieht dieses alle jahre hie und da widersaheren.

Ich wünsche nun, mich über die weise das Samgetreid zuzubereiten, deutlich genug erklärt zu haben. Es bleibt mir übrig, die weise anzuzeigen, wie ich solches in die erde bringe.

Da der Same mit Kalk bekleidet ift; so muß der saemann vor dem winde weg saen, so wenig auch derselbe bliese, so das er ihn vom rufen empfangt, weil er ohne diese vorsicht sehr von dem Kalke wurde beunruhiget werden, der, obgleich er an dem Getreide klebt, durch die bewegung der hand losgemacht werden muß; sonderlich da nicht aller Kalt, den man auf das Getreid ausstreuet, sich mit demselben gleich vermischt, und also noch genug davon übrig bleibt, ben dem faen einen fleinen staub zu machen. Ift aber die luft still; so tan er anfangen wo er will, und auf dem afer hin und her faen, damit er keine zeit verliere. Durch diefe aufmerksamkeit geschieht es auch, daß der saemann mit einem blike übersehen kan, ob der Same gleich ausgeworfen worden; indem, da der Same weiß. weiß ift, und der saemann die augen nicht mit Kalk verdunkelt hat, er immer seine arbeit vor augen hat.

Vielleicht wird man mir einwerfen, es werde ein richtigeres verhältniß zwischen der mistlake und dem Kalke erfordert, damit das Samgetreid sich niemal mehr, als in behöriger maffe, mit Kalk belade, und folglich wenig überflußiger übrig bleis Ich gestehe, daß, wo durch ein mir unbebe. kanntes mittel es möglich ware zu erhalten, daß aller Kalk sich an das Getreid fest ansezte, ein solches verhältnif von einiger wichtigkeit senn mußte: allein ohne dieses wurde der Kalk unnut fenn, weil die mit Kalk bedekten korner durch die bewegung im sake jederzeit etwas bavon verlieren. Und da man , wie gesagt , diesen Kalkstanb durch das faen mit dem winde ausweichen kan, das verhaltniß besselben mag senn, wie es immer will, so wird dieser umstand niemals einer aufmerksamkeit würdig senn. Eben so wie ein überschuß an mifflate, so wenig als an Kalt, dem Getreide jemals zum nachtheile gereichen fan; es sepe in absicht auf das aufschwöllen oder der gährung in der mistlake, oder in ansehung des Kalkes. ficht auf das leztere hab ich niemalen bemerkt, daß Die gahrung innert zwolf ftunden das maaß des Getreides mehr als um einen vierten theil vermehrt habe: geschieht es anderst, so hat man entweder diesen termin überschritten, oder aber die gabrung muß an einem warmen orte geschehen fenn; welches ich niemals gethan, sondern mein Getreid jederzeit in der schenne zubereitet habe. 25

Den Kalk betreffend, so kan ich versichern, daß in welcher menge ich immer denselben gebraucht habe, zur zeit da das getreid naß gewesen ist, der wachsthum desselben niemals davon einigen schaden gelitten hat. Man kan dieses aus dem falle abnehmen, den ich hier bensezen will, weil er aller aus merksamkeit würdig ist.

Im jahre 1762 hatte ich zwen und drenßig viertel zubereiten laffen, solche in ein mittelmäßiges erdrich auszusäen; der saemann irrte sich aber, und es blieb ein maß zubereiteten Getreides zurut, welches mit fehr vielem Kalk versehen war, ohne daß an erdrich damals etwas übrig bliebe, als ein klein stuf, wo man hulsenfruchte gesaet hatte; und, da ich das zubereitete Getreid nicht verlieren wollte, fo ließ ich die helfte desselben auf dieses ftut faen. Da es aber nicht möglich war, dieses früher als vier und zwanzig stunden nach vollbrachter übriger aussaat zu bearbeiten, so blieb das Getreid unterdessen in einem sake, und gahrte dergestalt, daß der raum, den es einnahm, sich um die helfte er= weiterte, und es den grad der lauigkeit überstieg: es gahrete also acht und vierzig stunden långer als gewöhnlich. Ungeacht dieser benden umstände, keis mete der Same dennoch, eben so schon, als derjenige, der alsobald nach der zubereitung ausgesået worden. Vielleicht verschaft mir die zeit einiche neue entdekungen.

Was folgt aus diesem allem? Natürlicher weise dieses: 1) Ben der methode, die ich befolget habe den wachsthum zu befordern, ist nichts enthalten, das nicht einfältig und leicht sen. Die misk

mist = und stalllaken sind in allen dorfern gemein, wo sich vieh befindt. Der Kalt ist ebenfalls ein stoff, der weder selten noch theuer ist; und die behandlung kan jeder vernünftige ins werk fezen. 2) Jeder akermann weiß gleichfalls sein land nach dem verhaltniffe seiner fruchtbarkeit zu befåen, und die aussaat des Samens selbsten wird er richtiger ins werk sezen, weil er benfelben, wegen seiner weissen farbe nicht aus den augen verliert. 3) Man weicht auf diese weise alles abwagen, abmessen, vergleichungen, ausziehung der salze aus laugen, und alle muhwalt einer allzu gefünstelten zubereitung aus, die ohne dieß nicht jederzeit den begriffen der landleute angemessen ist. 4) Wird wenig zeit erfordert, eine groffe menge Getreides zuzubereiten; ein vortheil der sich ben allzuweitläuftigen zubereitungen nicht findet. 5) Die untoffen dieser zubereitung sind so gering, daß der armste bauer, wie der reiche, solche befolgen kan. 6) Endlich läuft der landmann nicht die geringste gefahr, wenn er sich der mistlake und des Kalkes bedient: anstatt daß alle zubereitungen durch die chymie, oder nur durch das feuer, dem Getreide schädlich werden kan, wie ich aus demjenigen, so in Auwergne geschehen ift, erwiesen habe.

Ich überlasse nun das gesagte der beurtheis lung derer, die mit keinen vorurtheilen eingenommen sind; und ende mit dieser anmerkung: daß das mit Kalk bekleidete Getreid, vor der fräsigkeit der mäuse, der vögel und aller insekten gesicherter ist, da im gegentheile das ohne zubereitung ausgessäete Getreid diesen zufällen jederzeit blosgesett ist.

opotion appropriate the same of the same o the supplied that the reconstitution of the supplied to Constitution Till that have been an una female in appropriate that it is the first of the properties the self of the first of the THE REPORT OF THE PROPERTY OF THE PROPERTY OF And A fill Property that they report the manufacture of trick landautrick tim that the depending in the best of the gravita and an experience of the contract of t The steament of the state of th College and the design of the second CONTROL BUT AND DESCRIPTION OF THE PROPERTY OF acimiei non rom, bert Heb beib weiter Charles and the first that the contract of The article that the control of the TO THE PERSON OF THE PARTY OF THE PARTY OF THE PARTY. Spring Control